



# «Vögel im Einfluss des Menschen»

83. Tagung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
der Schweizerischen Vogelwarte, 28. und 29. Januar 2023

Endlich erlaubt es die Corona-Situation, das traditionelle Treffen wieder in der gewohnten analogen Form durchzuführen! Nach wie vor besteht aber auch die in den letzten beiden Jahren zwangsläufig etablierte Möglichkeit, die Vorträge vom heimischen Bildschirm aus zu verfolgen. Wegen der ständig wachsenden Teilnehmerzahl hat die Vogelwarte erstmals auf den Campus Sursee eingeladen.

Das Tagungsmotto ist sehr breit gefasst. Der Einfluss des Menschen auf die Vogelwelt kommt in den Vorträgen entsprechend unterschiedlich zur Geltung: Konkrete Beispiele betreffen Landschaftsnutzung und -wandel, Zersiedelung, technische Infrastruktur, Störung oder direkte Beeinflussung des Nahrungsangebots. Als weitere Themenschwerpunkte kommen die Erfassung von Vögeln und das Management der dabei anfallenden Daten sowie praktische Aspekte der Artenförderung zur Sprache.

Das Titelbild der 83. Tagung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schweizerischen Vogelwarte zeigt einen Rotmilan. Auch eine solch bekannte und gut beschriebene Art hält für die Forschung noch Überraschungen bereit, wie eine Untersuchung zur Nutzung anthropogener Nahrungsquellen durch den Rotmilan gezeigt hat. Dieser Bericht bietet Einblicke in dieses und viele weitere Projekte. Foto Saverio Gatto.



## Vor- und Beiprogramm

Patricia Dürring, Anne Tampe, Martin Spiess und Helfer

Von 9 bis 12 Uhr ist die Bibliothek der Vogelwarte in Sempach für externe Interessentinnen und Interessenten geöffnet. Trotz der grösseren Entfernung zum Tagungsort nutzen erfreulicherweise 8–10 Personen das Angebot, das deshalb auch in den kommenden Jahren weitergeführt werden soll.

Bereits um 8.30 Uhr beginnt auf dem Campus Sursee das Jungorni-Treffen, an dem 8 Mädchen und 24 Jungen teilnehmen. Zuerst berichten einige von ihnen über ihre Aktivitäten und Erlebnisse und präsentieren eigene Fotos oder Zeichnungen. Sie bestimmen Vögel anhand von Bildern, Tonaufnahmen und Federpräparaten, lernen Sonagramme zu lesen und picknicken über Mittag am Mauensee. Am Nachmittag zerpfücken sie mit grosser Begeisterung Schleiereulengewölle und versuchen anhand der unverdauten Knochen herauszufinden, was die Vögel gefressen haben. Wer möchte, kann nach dem Ende des Treffens um 16.30 Uhr die Vorträge des Hauptprogramms verfolgen. Mahlzeiten und Unterkunft spendiert die Vogelwarte.



Gespannte Atmosphäre unter den Jungornis beim Zerlegen von Schleiereulengewölle am Samstagnachmittag. Wer Glück hat und Vorsicht walten lässt, kann vielleicht auch so ein Wühlmaus-Skelett vor sich auslegen. Fotos Martin Spiess (oben) und Marcel Burkhardt (unten).

## Aktuelles aus der Vogelwarte

Matthias Kestenholz, Barbara Trösch, Gilberto Pasinelli, Peter Knaus

Im Namen der Vogelwarte begrüsst Matthias Kestenholz alle knapp 300 anwesenden und die circa 100 zugeschalteten freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und freut sich, dass die Tagung wieder im üblichen, persönlichen Rahmen stattfinden kann. Für die in den letzten Jahren geleistete immense Arbeit dankt er allen sehr herzlich. Er erinnert an das Motto der Veranstaltung, betont die Dringlichkeit, die gravierenden Auswirkungen des menschlichen Einflusses auf die Vogelwelt in der breiten Bevölkerung und in der Politik noch besser bekannt zu machen und teilt in diesem Zusammenhang mit, dass die Vogelwarte die derzeit im Parlament diskutierte Biodiversitätsinitiative ausdrücklich unterstützt. Die eigenen umsetzungsorientierten Aktivitäten werden weiter verstärkt. Neben anderen vogelkundlichen Büchern ist 2022 auch die lang erwartete Neuauflage der Broschüre «Vogelfreundliches Bauen mit Glas und Licht» erschienen. Der Referent stellt neue Forschungsprojekte der Vogelwarte vor und gratuliert Professor Urs N. Glutz von Blotzheim nochmals herzlich zum 90. Geburtstag im Dezember 2022. Leider musste dieser seine Teilnahme an der Tagung kurzfristig absagen. Schliesslich würdigt Matthias Kestenholz die Tätigkeit von vier langjährigen Mitarbeitern der Vogelwarte, die dieses Jahr pensioniert werden: Johann von Hirschheydt, Mathis Müller, David Jenny und Hans Schmid.

## Uhu, Habicht, Mäusebussard: eine komplizierte Dreiecksbeziehung

Oliver Krüger

Der Uhu war um 1930 fast komplett aus Deutschland verschwunden, und nur durch intensive Wiedereinbürgerungsprogramme konnte er ab den 1990er-Jahren auch in Westfalen wieder Fuss fassen. Seine Bestände und die der Taggreifvögel werden in einem 300 km<sup>2</sup> grossen Untersuchungsgebiet in der Nähe von Bielefeld seit Jahrzehnten erhoben. Nach langsamem Anstieg hat die Uhu population mit 9 Brutpaaren auf 100 km<sup>2</sup> inzwischen eine Dichte erreicht, die zu den höchsten bisher dokumentierten gehört. Dies hat Auswirkungen auf die beiden Taggreifvögel Habicht und Mäusebussard, die über die letzten Jahrzehnte ebenfalls signifikante Bestandszunahmen verzeichnet haben. Als Reaktion auf den sich ausbreitenden Uhu zeigen Habichte eine Nischenveränderung, indem sie frühere Brutplätze meiden, die neuerdings vom Uhu besetzt werden. Bei

Mäusebussarden ist dagegen eine Verhaltensänderung festzustellen: Offenbar haben sie gelernt, im Uhu eine Gefahr zu erkennen, denn sie reagieren tagsüber immer aggressiver auf Uhuattrappen. Anhand des Beispiels der wieder in den Nationalpark Yellowstone zurückgekehrten Wölfe wird auch für das System Uhu-Habicht-Mäusebussard die Komplexität der Interaktionen und die Wichtigkeit von Top-Beutegreifern aufgezeigt.



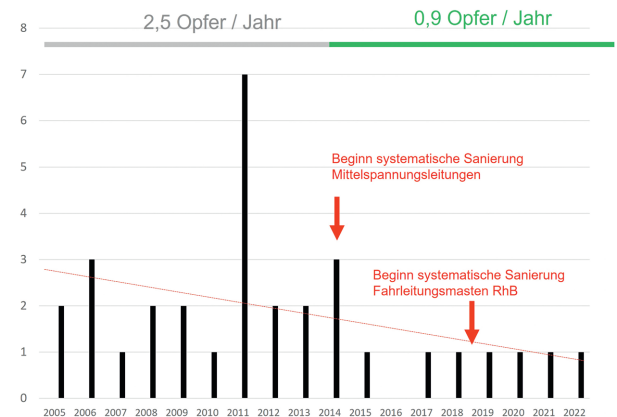
Spektakuläre Filmaufnahmen einer nächtlichen Uhuattacke am Mäusebussardnest (oben): Beide grossen, hier nicht sichtbaren Nestlinge, die sich flach ins Nest gedrückt hatten, werden getötet; der Altvogel im Vordergrund macht keine Versuche, seine Jungen zu verteidigen und fliegt kurz darauf ab. Ähnlich alte Rotmilannestlinge (unten), die mit gesträubtem Gefieder auf den ungebeten Besuch am Nest reagieren, werden vom Uhu hingegen nicht angetastet (© Thomas Grünkorn/BioConsult SH).

## Grosseule unter Druck – Uhus im Engadin als Beispiel für Artenschutz

David Jenny

Bei der Revision der Roten Liste wurde der Uhu von «stark gefährdet» auf «verletzlich» zurückgestuft, was in Bestandszunahmen im Jura und Teilen des Mittellands begründet ist. Im Alpenraum stagnieren die Bestände allerdings. Als Modellregion für Uhus gilt das Engadin, wo die Uhupaare durch die Vogelwarte und das Bündner Amt für Jagd und Fischerei seit 2005 in-

tensiv überwacht werden. Der Bestand ist dort im Vergleich zu historischen Aufnahmen um ein Drittel geschrumpft. Ein Hauptgrund dafür ist die hohe Unfallmortalität, unter der Uhus landesweit leiden. Stromschlag, Kollisionen und Strassenverkehr wirken sich in den schmalen Alpentälern besonders negativ auf die entlang der Talachsen brütenden Uhus aus. Ab 2015 wurden im Engadin in Kooperation mit regionalen Stromnetzbetreibern und der Rhätischen Bahn Massnahmen zur Minderung der Unfallrisiken umgesetzt. Dazu gehören insbesondere die Verkabelung oder Sanierung von gefährlichen Mittelspannungsmasten und von Fahrleitungsmasten der Bahn. Dass diese Eingriffe wirken, ist heute anhand der deutlich geringeren Zahl tot gefundener Uhus belegbar. Ob sie auch zur Bestandserholung beitragen, wird sich erst langfristig nachweisen lassen. Der Uhu steht stellvertretend auch für andere unter hoher Unfallmortalität leidende Grossvögel wie Weissstorch, Rotmilan oder Mäusebussard und geniesst daher trotz Zurückstufung nach wie vor eine hohe Priorität beim Artenschutz.



Unfälle an Strom- und Fahrleitungen sind die häufigsten Todesursachen von Uhus im Engadin. Seitdem man begonnen hat, diese Gefahrenquellen systematisch zu sanieren, ist die Opferzahl deutlich gesunken. Foto unten Sandro Brass, Repower AG.

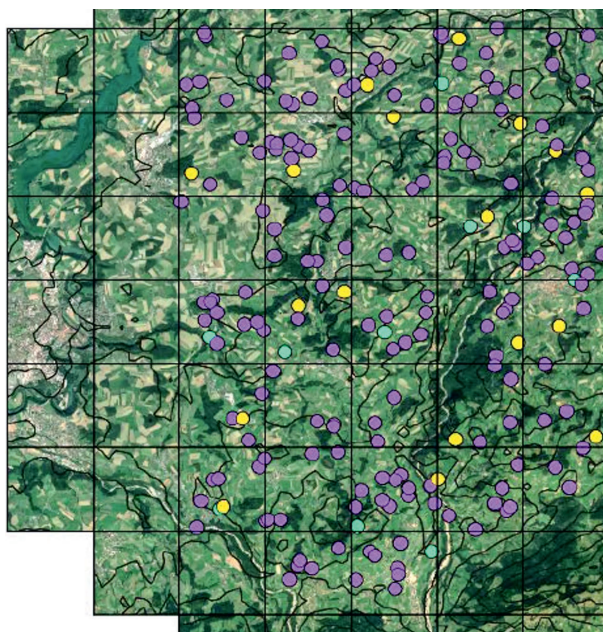




## Effekte anthropogener Nahrung beim Rotmilan

Martin Grüebler, Patrick Scherler

Entgegen der landläufigen Meinung, dass Greifvögel nur von wenigen Privatpersonen und nur bei geschlossener Schneedecke gefüttert werden, haben die Autoren und ihr Team im Rotmilanprojekt erstaunlich viele Ganzjahresfütterungsstellen entdeckt. Deren Ausmass und Auswirkungen auf die Rotmilane haben sie untersucht. Eine Umfrage zeigte, dass den Vögeln im Studiengebiet im Lauf des Jahres über 50 Tonnen anthropogener Nahrung zur Verfügung standen, rund 20 % davon an privaten Fütterungsstellen. Von anthropogener Nahrung profitierte gut die Hälfte der Studienpopulation; von dort stammte auch ein Drittel des Nestlingsfutters. Auf neue, experimentell angebotene Nahrungsquellen reagierten die Rotmilane sehr schnell. Diesjährige Vögel ohne Revier nutzten oft mehrere Fütterungsstellen, Reviervögel meist nur eine. Ein experimentell erhöhtes Nahrungsangebot wirkte sich negativ auf die Anwesenheitsdauer der Altvögel am Nest und positiv auf das Überleben der Gelege und Nestlinge aus. Zugefütterte Jungvögel verliessen ihre Eltern früher und wurden danach weniger in Randgebiete abgedrängt. Experimentelle Zufütterung im Herbst senkte die Zugaktivität. Zusätzliche anthropogene Nahrung hat also Auswirkungen auf das Verhalten von Rotmilanen und steigert den Bruterfolg der Paare sowie die Produktivität der ganzen Population.



## Schön gemischt: Was passiert, wenn der Waldlaubsänger wie ein Berglaubsänger singt?

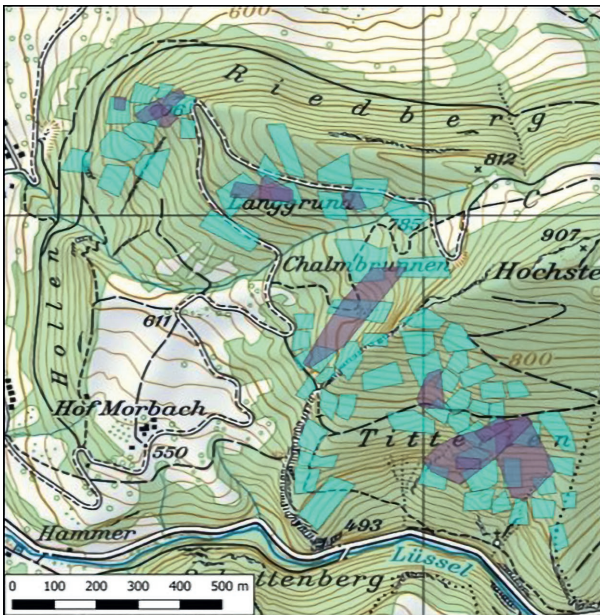
Shannon Luepold

Im Schweizer Jura sind etwa 10 % der zwischen 2017 und 2019 erfassten Waldlaubsänger Mischsänger, deren Strophen Elemente des Gesangs von Berglaubsängern enthalten. Nach der Hypothese der «Kompetitiven Nachahmung» ist dieses Verhalten vorteilhaft, wenn Männchen konkurrierender Arten ihre Reviere gegen Vögel beider Arten verteidigen. Die Referentin hat ein Playback-Experiment mit einer Analyse der Revierüberschneidungen zwischen Wald- und Berglaubsängern kombiniert, um die Vorhersagen der Hypothese zu testen. Obwohl Berglaubsänger auf das Playback von gemischtem Waldlaubsängergesang aggressiver reagierten als auf typischen Waldlaubsängergesang, gab es bei der Revierüberschneidung zwischen Berglaubsängern und den beiden Waldlaubsänger-Gesangstypen keine Unterschiede. Die Hypothese wurde also nicht bestätigt. Die Häufigkeit von Mischsängern hat in den letzten Jahren bei mehreren Arten zugenommen, vermutlich als indirekte Folge vom Menschen verursachter Umwelteinflüsse. Diese Entwicklung im Singverhalten zu beschreiben und ihre Auswirkungen zu verstehen, wird in Zukunft eine wichtige Aufgabe sein, da sich die Bestände und Verbreitungsgebiete vieler Arten weiterhin verändern.

- Haushalt ohne Fütterung
- Fütterung nur im Winter
- Fütterung ganzjährig

- 1,7 % der Haushalte füttern gezielt
- 5,8 % der Haushalte entsorgen gezielt
- 50 % tun dies schon über 5 Jahre
- 100 % füttern im Winter
- 65 % füttern auch im Rest des Jahres
- gezielte Fütterungen: mehr als 40 Tonnen Nahrung pro Jahr
- gezielte Entsorgung: mehr als 40 Tonnen Nahrung pro Jahr

Eine Umfrage im Rotmilan-Projektgebiet hat ergeben, dass den Rotmilanen dort eine überraschend grosse Menge an anthropogener Nahrung zur Verfügung steht.



Oft brüten Waldlaubsänger (Reviere violett) in enger Nachbarschaft mit Berglaubsängern (Reviere türkis), wie hier im Projektgebiet im Baselbieter Jura. Gesamtschweizerisch nehmen die Bestände des Waldlaubsängers ab, die des Berglaubsängers zu. Ist der häufige Kontakt zu Sängern der nahe verwandten Art die Ursache dafür, dass gut 10 % der Waldlaubsängermännchen Berglaubsängermotive in ihren Gesang integriert haben? Reliefkarte © swisstopo.

## Die verborgene Vielfalt der Segler

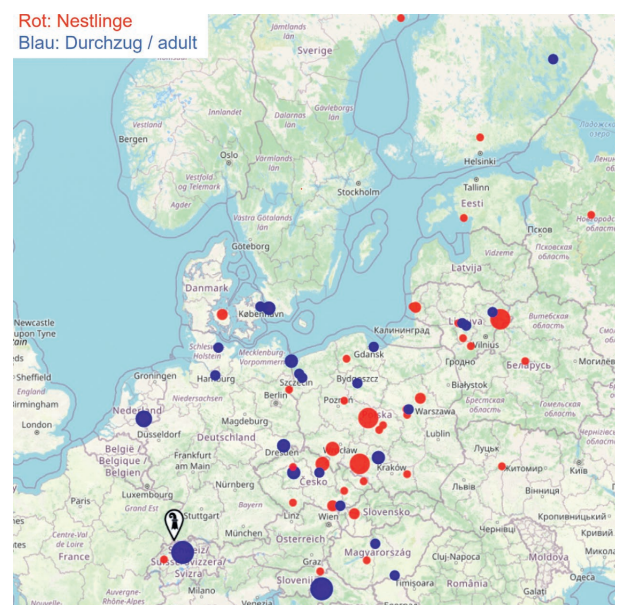
Jacques Laesser

Die Biologie des Mauerseglers und die Möglichkeiten zur Förderung dieser Art mit Nisthilfen sind generell gut bekannt. Trotzdem können wir vorgängig nicht immer beurteilen, ob ein potenzieller Neststandort von den Vögeln tatsächlich angenommen wird. Wenn wir jedoch auf der Basis unserer Erfahrungen bei der Förderung von Mauerseglern Massnahmen zugunsten des Alpenseglers realisieren, werden wir nur allzu oft die gewünschten Ziele verfehlen. Hinter den bei oberflächlicher Betrachtung vielfältigen Gemeinsamkeiten der Seglerarten verbergen sich nämlich bemerkenswerte Unterschiede in ihrer Lebensweise. Daher ist es wichtig, die Biologie der einzelnen Arten im regionalen Kontext zu verstehen. So werfen etwa die in der Schweiz neu gefundenen Brutstandorte des Fahlseglers Fragen zu den lokalen Bedürfnissen dieser Art auf. Die spannende Vielfalt der Segler lädt uns zu genauerem Hinsehen ein, damit wir diese faszinierenden Vögel in Zukunft besser schützen und fördern können.

## Winterökologie und Herkunft der Basler Lachmöwen

Valentin Moser, Samuel Büttler, Jaro Schacht, Peter Ertl

Die Lachmöwe ist in der Schweiz ein häufiger Wintergast. Am Rhein bei Basel überwintern 5000 Lachmöwen, die zusammen den grössten bekannten Schlafplatz der Schweiz bilden. Mittels Ringablesung studieren die Bebbi Babbler, die Jugendgruppe des Referenten, seit bald 10 Jahren die Herkunft, Altersstruktur und Standorttreue dieser Vögel. Schwerpunktmässig stammen die Lachmöwen aus Polen und Tschechien, die entferntesten Herkunftsgebiete liegen in Russland, Weissrussland und Finnland. Insgesamt hat das Team beringte Vögel aus 19 Ländern dokumentiert. Die Mehrheit dieser Lachmöwen ist weniger als 5 Jahre alt; der aktuelle Altersrekord beträgt 22 Jahre. Mit Untersuchungen zum Verhalten, Schlafplatz und Futter schaut sich die Gruppe die Winterökologie der Lachmöwe auch auf breiterer Ebene an und kann dank Untersuchungen aus Basel vom Anfang des 20. Jahrhunderts Veränderungen über die Zeit dokumentieren. Den Tag verbringen viele Vögel immer am gleichen Ort, auch über Jahre. Viele nehmen gerne Brot an, welches im Verlauf des letzten Jahrhunderts in urbanen Lebensräumen Abfälle als Hauptnahrungsquelle ersetzt hat. Am Abend treffen sich die Lachmöwen, um die Nacht gemeinsam zu verbringen. Am Schlafplatz in Basel ist interessant, dass die Vögel teilweise auf dem Rhein treibend übernachten. Jungornis sind jederzeit willkommen, sich an weiteren Untersuchungen und Exkursionen zu beteiligen.



Beringungsorte von in Basel kontrollierten Lachmöwen. Die Grösse der Kreise entspricht der Zahl der dort beringten Vögel.





An verschiedenen Infoständen boten Vogelwarte-Fachleute vielfältige Einblicke in aktuelle und abgeschlossene wissenschaftliche Studien; hier sind es die Vogelzug-Forscherinnen Barbara Helm und Elisabeth Yohannes sowie Patrick Scherler und Martin Grüebler aus dem Rotmilan- und Steinkauz-Projekt. Foto Marcel Burkhardt.



Regier Betrieb herrschte bei den Ausstellern fernoptischer Geräte; oben links am Stand von Optik Riesen, oben rechts bei Zumstein Foto Video und unten links bei Canon. Auch der Bücherstand des Haupt-Verlags (unten rechts) stiess wie jedes Jahr auf grosses Interesse. Fotos Marcel Burkhardt.





Selbst bei weiterhin steigendem Interesse an der Tagung sollte der vom Campus Sursee zur Verfügung gestellte Vortragssaal noch einige Jahre lang ausreichend Platz bieten. Foto Marcel Burkhardt.



Voller Einsatz am Stand des Vogelwarte-Shops: von rechts Christine Jutz, die neue Leiterin des Besuchsentrums, Jacqueline Wespi aus der Buchhaltung und Sekretariatsmitarbeiterin Christina Amrein. Foto Marcel Burkhardt.



## Abendvortrag und Buchpräsentation: Der Kolkkrabe – Totenvogel, Götterbote, tierisches Genie

Heinrich Haller

Das Buch mit dem gleichnamigen Titel ist ein Plädoyer für die grossen schwarzen Vögel, mit denen der Autor und Referent zeitlebens immer wieder in Kontakt gekommen ist. Es versteht sich als persönliches Porträt mit Bildern und Text zu einer oft verkannten, in Wirklichkeit aber äusserst faszinierenden Vogelart.

Kolkkraben zeigen manche Eigenschaften, die wir bei uns Menschen wiedererkennen: Sie sind weit verbreitete Generalisten, pflegen ein komplexes Sozialleben, und sie verfügen über geistige Fähigkeiten wie nur wenige andere Tiere. Dieses Wesen, verbunden mit der schwarzen Gestalt und der Vorliebe für Aas und Essensreste, hat bei vielen Menschen Verunsicherung und danach Ressentiments ausgelöst, vor allem in Gesellschaften ohne enge Beziehung zur Natur. Kolkkraben wurden in den letzten Jahrhunderten deshalb mit allen Mitteln verfolgt. Der Bestand ging auf Restpopulationen zurück, doch vermochte er sich seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wieder zu erholen.

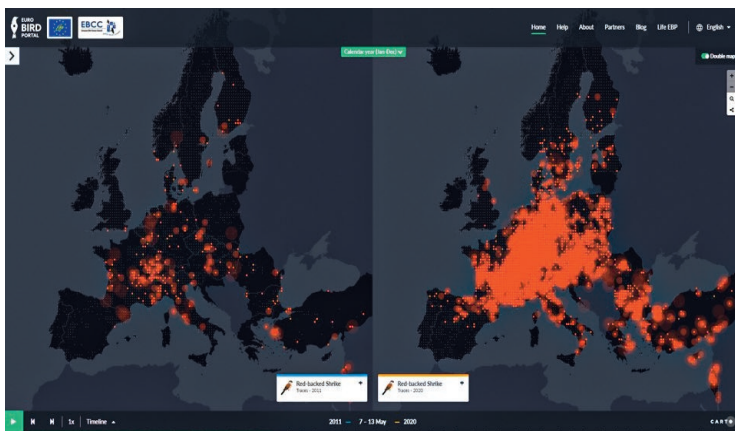
Kolkkraben liessen den Menschen nie unberührt, und sie sind sogar Teil unserer Kulturgeschichte geworden. Auch in positiver Hinsicht: Naturvölker verehrten und verehren diese Tiere aus guten Gründen. Neben ihrer Klugheit und ihrer Virtuosität in der Luft sind die Schwarzfräcke – jedenfalls bei genauerer Betrachtung – Gestalten von herber Schönheit. Die Bilder sollen dazu beitragen, das Image des Kolkkraben zu verbessern und einen Einblick in sein Leben zu geben. Darüber hinaus bieten Informationen, Erfahrungen und Hintergründe zum Thema passenden Stoff für grundsätzliche Reflexionen zum Phänomen Leben und zu uns selbst.

Eine Besprechung des Buchs findet sich in diesem Heft auf den Seiten 17 und 18.

## EuroBirdPortal: Was bringt es, Daten aller europäischen Vogelerfassungsportale nahezu in Echtzeit zusammenzuführen?

Gabriel Gargallo (auf Englisch)

Hauptaufgabe der europäischen Vogelmeldeplattformen ist es, alle Daten zu registrieren, die bei den relativ unstrukturierten, aber vielfältigen und aufwändigen feldornithologischen Aktivitäten in ihren Einzugsgebieten ganzjährig anfallen. Allein im Jahr 2022 waren dies mehr als 60 Millionen Einzelnachweise mit riesigem Potenzial zum besseren Verständnis der räumlichen und zeitlichen Verbreitung der Vögel. Hier setzt das 2015 begonnene EuroBirdPortal-Projekt (EBP) an: Es führt diese Informationen zusammen, greift sie automatisch ab und stellt auf dem Online-Viewer [eurobirdportal.org](http://eurobirdportal.org) fast in Echtzeit den aktuellsten Überblick zur saisonalen Verteilung von 137 Vogelarten bereit. Durch Kombination mit anderen gesamteuropäischen Datensätzen – wie den Ringfunden von EURING – zeigt EBP auch die praktische Bedeutung dieser Analysen, etwa bei der Überwachung von durch Vögel übertragenen Krankheiten. Zurzeit liegt der Fokus darauf, die geografische und taxonomische Abdeckung auf alle regelmässig in Europa auftretenden Arten zu erweitern. Zusammen mit dem Pan-European Common Bird Monitoring Scheme (PECBMS) will EBP bald auch aktualisierte Verbreitungskarten im Stil des EBBA2 anbieten. Die nächsten drei Jahre arbeitet EBP mit der Europäischen Behörde für Nahrungssicherheit (European Food and Safety Authority, EFSA) und EURING an der Entwicklung eines europäischen Frühwarnsystems gegen die Hochpathogene Aviäre Influenza.

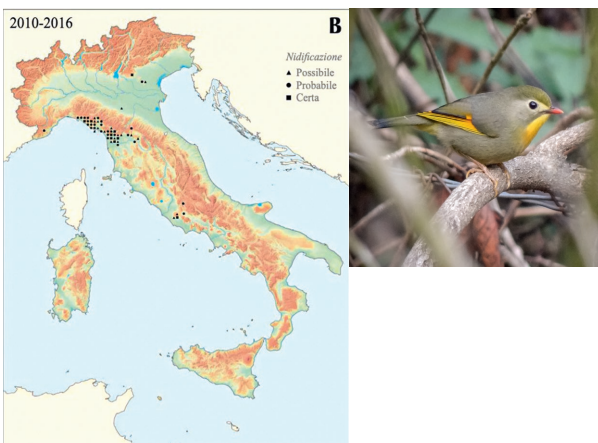


Vergleicht man die im Online-Viewer [eurobirdportal.org](http://eurobirdportal.org) visualisierten europäischen Neuntötermeldungen zwischen dem 7. und dem 13. Mai der Jahre 2011 und 2020, fällt das weitgehende Fehlen im Jahr 2011 auf. Grund dafür war eine katastrophale Trockenheit in Ostafrika, verbunden mit einer enormen Nahrungsknappheit für die dort blockierten Neuntöter. Diese konnten den Heimzug nach Europa erst mit starker Verspätung fortsetzen.

## Der neue Brutvogelatlas Italiens

Roberto Lardelli

Vorkommen und Verbreitung der Brutvögel in Italien unterliegen in den letzten Jahrzehnten als Folge von häufig durch den Menschen verursachten Habitatveränderungen sowie klimatischen und kulturellen Einflüssen einem erheblichen Wandel. Italien ist das europäische Land mit der grössten Anzahl regionaler und lokaler Atlanten. Der einzige nationale Brutvogelatlas ist 1993 veröffentlicht worden und enthält Daten, die hauptsächlich in den Jahren 1983–1986 gesammelt und mit weiteren aus dem Zeitraum 1979–1992 ergänzt wurden. Spätere Versuche, diese Untersuchung zu wiederholen, blieben erfolglos. Erst mit der Einführung des Portals ornitho.it nach schweizerischem Modell ergaben sich ideale Voraussetzungen für neue nationale Atlasprojekte. Die Datensammlung für einen neuen Brutvogel- und einen neuen Wintervogelatlas wurde nach einem Testlauf im Jahr 2010 und strukturierteren Aufnahmen in den Folgejahren 2016 abgeschlossen. Der Brutvogelatlas ist 2022 erschienen. Die Auswertungen für den Winteratlas mussten aus finanziellen Gründen zurückgestellt werden. 3075 Personen haben die 3489 Brutvogelatlasquadrate von 100 km<sup>2</sup> Grösse bearbeitet, die 99 % der Landesfläche abdecken. Seit dem ersten Atlas sind 16 neue Arten festgestellt worden. Neun weitere gebietsfremde Arten haben sich seit damals fest etabliert. Zwei Arten konnten nicht mehr bestätigt werden. Der Atlas der Brutvögel Italiens zeigt für das nördliche Nachbarland Schweiz auf, wie sich südliche Arten entwickeln und welche Neuzugänge als Folge des Klimawandels nächstens zu erwarten sind.



Der Sonnenvogel (Foto Raman Kumar/Wikimedia) ist eine der gebietsfremden Vogelarten, die sich in letzter Zeit fest in Italien angesiedelt haben. Der Verbreitungsschwerpunkt dieser als Käfigvogel beliebten und in China heimischen Art liegt an der ligurisch-toskanischen Küste.

## Das Monitoring Häufige Brutvögel startet in die 25. Feldsaison: eine Zwischenbilanz

Hans Schmid



Bald-Pensionär Hans Schmid, hier zusammen mit Mitarbeiter Christian Rogenmoser (links) und Nachfolger Samuel Wechsler (rechts). Foto Marcel Burkhardt.

Den letzten offiziellen Auftritt vor diesem Publikum nutzt der Referent, der im Sommer 2023 nach 37 Jahren an der Vogelwarte in den wohlverdienten Ruhestand tritt, um allen internen und externen Kolleginnen und Kollegen für die langjährige, engagierte und oft schweisstreibende Mitarbeit an seinem Herzensprojekt bestens zu danken. Ziel des 1999 begonnenen Programms Monitoring Häufige Brutvögel war und ist es, mehr über kurz- und längerfristige Bestandschwankungen sowie Zu- und Abnahmen der häufigen und verbreiteten Brutvogelarten zu erfahren. Seither wurden die landesweit 267 Kilometerquadrate jedes Jahr bearbeitet, was 6350 vollständigen Kartierungen entspricht. Basierend auf 1570 000 kartierten Revieren liegen heute verlässliche Ergebnisse zur Bestandsentwicklung von über 70 Brutvogelarten vor. Daraus lassen sich auch artspezifische Trends für biogeografische Regionen oder für bestimmte Höhenstufen gewinnen. Dank der erfolgreichen Einführung von «Autoterra» sind nun sämtliche Arbeitsschritte von der Projektadministration über die Dateneingabe bis zur Revierausscheidung auf elektronischem Weg möglich.

Eine Analyse zeigt, dass sich die Methode auch langfristig bewährt und dass keine umgehenden Anpassungen erforderlich sind. Kartierungen gemäss MHB-Methode werden mittlerweile in etlichen weiteren Projekten im In- und Ausland durchgeführt. Die MHB-Daten finden laufend für statistische Analysen, Publikationen und Lehrbücher Verwendung und generieren damit einen echten Mehrwert.



## Hilft akustisches Monitoring zum Überwachen von notorisch schwierigen Arten?

Thomas Sattler, Tetiana Kuzmenko, Pshemek Zdroik, Jean-Nicolas Pradervand

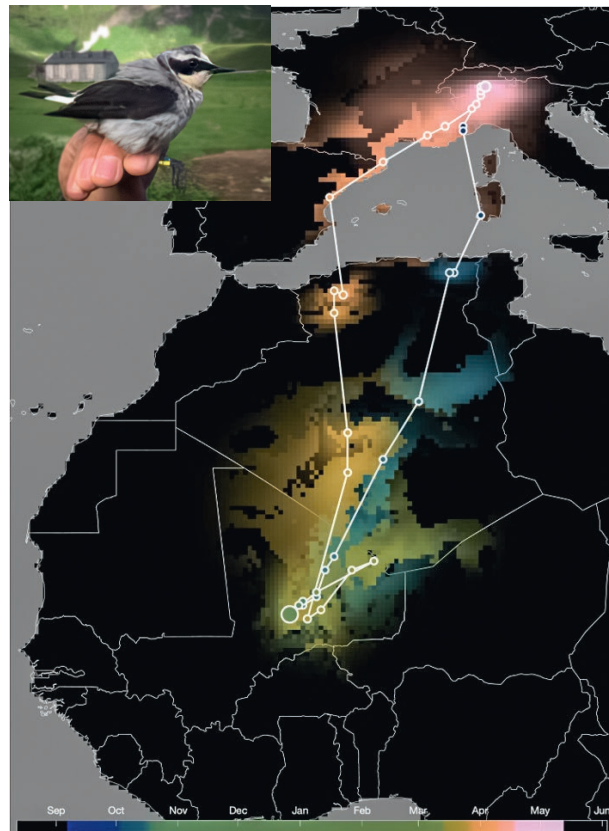
Das akustische Monitoring von Vögeln hat in den letzten zehn Jahren eine rasante Entwicklung erlebt. Seit handliche Geräte zu erschwinglichen Preisen erhältlich sind, kommt dieses Verfahren sowohl in der Wissenschaft als auch in der praktischen Feldornithologie vermehrt zur Anwendung. Die am meisten verbreitete Methode ist das passive akustische Monitoring (PAM). Dabei nimmt ein Aufnahmegerät während Wochen oder gar Monaten selbstständig Vogellaute auf. So kann die Beobachtungsdauer um ein Vielfaches erhöht und der personelle Aufwand im Feld samt den damit einhergehenden Störungen massiv reduziert werden. Typischerweise durchläuft ein PAM fünf Schritte: 1) Zieldefinition inkl. Bestimmung eines optimalen Aufnahmeregimes; 2) Geräteplatzierung und automatisierte Aufnahmen; 3) Datensicherung; 4) Ruf- und Gesangsanalysen, meist zur Artbestimmung und vermehrt mit Hilfe spezifischer Algorithmen; 5) Verwendung der Nachweise in der Forschung und für angewandte Fragestellungen. Für die Überwachung schwierig nachzuweisender Arten wie Raufuss- und Sperlingskauz, Uhu, Ziegenmelker, die verschiedenen Kleinrallenarten oder Mornellregenpfeifer bietet PAM eine Vielzahl neuer, ungeahnter Möglichkeiten. Der Mehraufwand für Büro- und PC-Arbeit ist aber nicht zu unterschätzen! Wer Interesse hat, sich an einem solchen Projekt zu beteiligen, ist gebeten, sich bei Thomas Sattler ([thomas.sattler@vogelwarte.ch](mailto:thomas.sattler@vogelwarte.ch)) zu melden.

## Luftdrucksensoren decken lokale und globale Bewegungen von Steinschmätzern auf

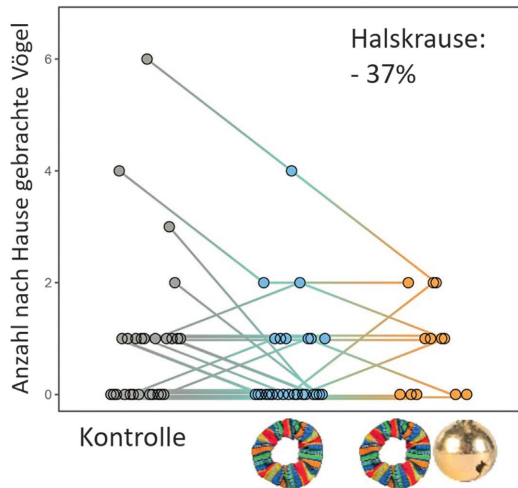
Yann Rime, Raphaël Nussbaumer, Martins Briedis, Marta Maria Sander, Dan Chamberlain, Valentin Amrhein, Barbara Helm, Felix Liechti, Christoph M. Meier

Um das Zugverhalten des Steinschmätzers in Mitteleuropa zu untersuchen, haben der Referent und sein Team Individuen einer Alpenpopulation mit Multisensor-Loggern ausgerüstet, die auch Lichtintensität und atmosphärischen Druck aufzeichnen. Dies erlaubte es ihnen, stationäre und aktive Perioden der Vögel zu unterscheiden und lieferte zudem neue Einsichten zum Zugverhalten: Flüge auf dem Zug fanden typischerweise nachts statt und waren durch schwankende Flughöhen gekennzeichnet. Häufig wurden dabei Höhen-

bereiche zwischen 2000 und 4000 m ü.M. gemessen; der Maximalwert von 5080 m ü.M. übertrifft sogar alle bisherigen Beobachtungen bei kleinen, hauptsächlich nachts ziehenden Singvögeln. Mit der Kombination von Licht- und Druckdaten haben sie zudem die Zugrouten, Rast- und Überwinterungsplätze genau modelliert, unter anderem durch Korrelation der gemessenen Werte mit den globalen meteorologischen Luftdruckdaten. Zusätzlich konnten sie auch Höhenbewegungen am Brutplatz feststellen, einerseits als Reaktion auf lokale meteorologische Bedingungen und Gefahren zur Vorbrutzeit, andererseits als unerwartete tägliche Wanderungen zu offenbar wechselnden Schlafplätzen in grösserer Höhe.



Mit Hilfe der per Logger aufgezeichneten Licht- und Luftdruckdaten liess sich der Zugweg dieses Steinschmätzers (Foto Yann Rime) samt Rastgebieten und Winterquartieren recht genau rekonstruieren.



In der Zeit, in der die Studienkatzen eine Halskrause trugen, brachten sie gut ein Drittel weniger Vögel nach Hause als in der Kontrollperiode.

## Vogelschutz-Massnahmen bei Katzen: Sind Halskrausen und Glöckchen ein wirksamer und akzeptierter Vogelschutz?

Madeleine Geiger, Claudia Kistler, Prisca Mattmann, Lukas Jenni, Daniel Hegglin, Fabio Bontadina

In der Schweiz leben rund 1,7 Millionen Hauskatzen. Davon haben circa 70 % Zugang ins Freie. Diese Katzen erbeuten gemäss Hochrechnungen jährlich Millionen von Wildtieren. Durch die Zersiedlung und die intensive Landwirtschaft stehen Wildtiere bereits stark unter Druck. Die vielen Katzen könnten ihnen gebietsweise zusätzlich Probleme bereiten. Aus der Sicht des Natur- und Tierschutzes, aber auch vieler Katzenhalterinnen und -halter sind deshalb Massnahmen gewünscht, die den Jagderfolg der Samtpfoten wirksam reduzieren und gleichzeitig katzenverträglich sind. Eine kürzlich erschienene Studie der Forschungs- und Beratungsgemeinschaft SWILD mit Unterstützung der Schweizerischen Vogelwarte (<https://doi.org/10.3389/fevo.2022.850442>) hat getestet, ob das Tragen von bunten Halskrausen und Glöckchen den Jagderfolg von Katzen reduzieren kann. Die Resultate waren erfreulich: Katzen mit Halskrause erbeuteten deutlich weniger Vögel als Katzen ohne Halskrause. Überraschend war zudem, dass die Katzen auch Vögel heimbrachten, die sie nicht selber erlegt hatten. Eine Halskrause könnte demzufolge als einfach anwendbare Massnahme im Frühling Hunderttausenden von Vögeln das Leben retten. Die Katzen kommen meist gut mit der Halskrause zurecht, und die Besitzerinnen

und Besitzer würden sie gemäss Umfrage wieder einsetzen. Allerdings müssen auch die Nachbarn von dieser Schutzmassnahme überzeugt werden.

Für eine nächste Studie sucht das Team Freiwillige, die mithelfen, weitere Massnahmen zu testen. Bei Interesse kann man sich melden bei: [cats@swild.ch](mailto:cats@swild.ch).

## Vögel und Glas: Forschung und Beratung an der Vogelwarte

Roman Furrer

Unzählige Vögel sterben weltweit jedes Jahr aufgrund von Anflügen an Glas. Die moderne Bauweise mit vermehrter Verwendung dieses Werkstoffs führt immer häufiger zum Kollisionstod. Verantwortlich dafür sind sowohl Spiegelungseffekte als auch Durchsichtssituationen, bei denen die Vögel die Glasscheiben nicht als Hindernis erkennen. Um die Gefahren zu entschärfen, empfiehlt die Schweizerische Vogelwarte seit Jahren verschiedene, auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierende Massnahmen. Neben der alltäglichen Beratungstätigkeit in diesem Bereich hat die Vogelwarte im Jahr 2022 die neue Broschüre zum Thema «Vogelfreundliches Bauen mit Glas und Licht» veröffentlicht. Weiter ergab eine zur neuen Schweizer Vogelschutzmarkierung SEEN Elements durchgeführte Citizen-Science-Untersuchung ermunternde Resultate. Schliesslich sind auf den Aufruf, Vogelkollisionen mit Glas via [ornitho.ch](http://ornitho.ch) zu melden, in den ersten 11 Monaten rund 120 Meldungen eingegangen, denen die Vogelwarte wertvolle Informationen für ihre Beratungstätigkeit verdankt.



Die Vogelschutzmarkierungen des Typs SEEN Elements behindern die Sicht durch die damit nachgerüsteten Scheiben dank ihrer Flächenabdeckung von nicht einmal 1 % nur wenig und haben sich auch im Praxistest als sehr wirksam erwiesen. Foto privat.



## Vögel und der Postturm in Bonn

Pius Korner, Heiko Haupt, Irina Maravic

Der Postturm in Bonn ist ein 2002 fertiggestelltes, 163 m hohes Bürogebäude mit Glasfassade und diversen vorstehenden Glasteilen. Umfangreiche Lichtinstallati- onen – darunter Fassadenbeleuchtung, auffällig illumi- nierte grosse Logos auf dem Dach, intensive Himmels- strahler, aber auch frei ausstrahlende Notbeleuchtung aus dem Innern des Gebäudes – führen zu einer starken Anlockwirkung insbesondere auf Zugvögel. Diese kollidieren mit den Glasflächen oder werden durch das Licht so stark desorientiert, dass man sie am Boden auflesen kann. Ab 2007 haben Heiko Haupt und Irina von Ma- ravic die Vogelopfer am Postturm ehrenamtlich gezählt und untersucht. Durch langjährige Interventionen bei der Gebäudeeigentümerin konnten sie erreichen, dass die Lichtemissionen zur Zugzeit reduziert wurden, al- lerdings mit immer wiederkehrenden Fehlern und man- gelhafter Umsetzung der Massnahmen. In insgesamt weit über 2000 Nachtstunden haben sie 2008–2013 zur herbstlichen Zugsaison Vögel geborgen, in Jahren mit starker Beleuchtung über 500, bei reduziertem Licht im- mer noch 60 bis 100 Individuen pro Saison. Die Studie zeigt die Dringlichkeit, effektive Schutzmassnahmen gegen übermässige Lichtemissionen zwingend schon bei der Bauplanung zu berücksichtigen.

## Monitoring und Lenkung von Besuchern in revitalisierten Auen zugunsten von Kiesbrütern

Matthias Vögeli

Seit 2008 beteiligt sich die Vogelwarte an einem grossen Auen-Revitalisierungsprojekt im Oberengadin. Dabei dokumentiert sie die Entwicklung der Vogelwelt, führt ein Besuchermonitoring durch und überprüft die Wirk- samkeit der Besucherlenkung. In der Brutsaison 2022 haben sich zehn Paare des Flusсуuferläufers und zwei Paare des Flussregenpfeifers im Gebiet angesiedelt. Da- mit hat sich der gesamtschweizerische Flusсуuferläufer- bestand seit dem Beginn dieses Revitalisierungsprojekts um 10 % erhöht – ein riesiger Erfolg! Von sechs im Jahr 2022 überwachten Nestern waren vier erfolgreich, wäh- rend je ein Flusсуuferläufer- und Flussregenpfeifergelege ausgeraubt wurde. Ob und wie Brutverhalten und Brut- erfolg der beiden Arten mit menschlichen Aktivitäten im Gebiet zusammenhängen, ist Gegenstand laufender Analysen. Erste Ergebnisse zu Monitoring und Len- kung der Besucher zeigen, dass sich pro Tag im Durch- schnitt mehr als 100 Personen im Gebiet aufhalten. Über 95 % von ihnen benutzen die vorgegebenen Wege und Wasserzugänge. Die Lenkungsmassnahmen sind somit ein wichtiger Grundstein zur Entfaltung der re- vitalisierten Auengebiete – für Mensch und Natur.



Die meisten menschlichen Aktivitäten abseits der Wege im renaturierten Auengebiet an Inn und Beverin betreffen die Fischerei. Bemühungen, diese störenden Einflüsse zu reduzieren, sind im Gang. Kartengrundlage © swisstopo.



Die langfristige Sicherung von Laub- und Mischwaldflächen mit Trockenstress-Symptomen im schweizerischen Mittelland und Jura (Foto Peter Lakerveld) birgt erhebliches Potenzial zugunsten der Förderung einer speziellen Artenvielfalt. Dazu gehört auch der auf das Holz vorgeschädigter Buchen angewiesene Alpenbock (Foto Marc Kéry).

## Extremereignisse als Chance für die biologische Vielfalt im Wald

Peter Lakerveld

Störungen der Waldentwicklung wie Trockenstress, Waldbrand oder Windwurf nehmen aufgrund des Klimawandels zu. Insbesondere trockene Sommer hinterlassen in den Wäldern des Mittellands und des Juras ihre Spuren: Viele Bäume haben lichte Kronen sowie dürre Äste und sterben ab. Diese steigende Mortalität von Waldbäumen stellt die Gesellschaft und den Forstdienst vor grosse Herausforderungen. Aus Sicht der Biodiversität sind solche Flächen allerdings oft sehr wertvoll, weil unterschiedliche Sukzessionsphasen entstehen und stehendes Totholz vielen gefährdeten Arten Lebensraum bietet. Insbesondere Baumflechten, holzbewohnende Käfer, Pilze, Fledermäuse und Vögel profitieren davon. Häufig gehen solche Strukturen jedoch verloren, da die Flächen geräumt und neu bepflanzt werden. Mit

dem Projekt «Extremereignisse als Chance» möchte die Vogelwarte Wälder mit vielen absterbenden Bäumen auf einer Gesamtfläche von 300 ha längerfristig ihrer natürlichen Entwicklung überlassen. Privatrechtliche Verträge mit den Grundeigentümern sollen diese Waldstücke 30 Jahre lang sichern. Seit dem Umsetzungsbeginn ist dies im Pilotkanton Baselland inzwischen bei 8 Waldparzellen mit einer Gesamtfläche von 30 ha gelungen. Begleitet wird das Projekt durch eine Erfolgskontrolle und eine Informationskampagne.

## Artenförderung Mehlschwalbe: Neuigkeiten zu Massnahmen und Verantwortlichkeiten

Stephanie Michler, Merline Roth

Typischerweise wird die Mehlschwalbe wegen ihrer seit längerem rückläufigen Brutbestände durch das Bereitstellen von Nistmaterial oder Kunstnestern gefördert. Das scheint jedoch nicht immer zu genügen, denn viele Standorte mit Kunstnestern bleiben unbesetzt oder verlieren nach einiger Zeit an Attraktivität bis hin zur völligen Aufgabe durch die Vögel. Für die Förderung der Art ist es daher ein wichtiges Ziel, die Besetzungsrate der Kunstnester zu verbessern. Zwei neue Studien mit Beteiligung der Vogelwarte liefern dazu hilfreiche Erkenntnisse. So reagiert die Mehlschwalbe als Koloniebrüterin im Frühling positiv auf das Abspielen arteigener Lockrufe an bisher unbesetzten Kunstneststandorten, sofern sich in der näheren Umgebung eine besetzte Kolonie befindet. Ausserdem scheint sich eine regelmässige Reinigung von Kunstnestern vor allem auf die Rückkehr der Altvögel positiv auszuwirken, was ebenfalls zur Erhaltung lokaler Kolonien beitragen kann. Auslöser dürfte vermutlich die geringere Parasitenbelastung sein. Diese Erkenntnisse werden nun in die Praxis vermittelt. Merline Roth übernimmt die Aufgabe als Leiterin des Artenförderungsprojekts von Stephanie Michler und führt das Projekt mit neuem Schwung weiter.





Für die Pausen zwischen den Vortragsblöcken hatte das Organisationsteam absichtlich viel Zeit eingeplant; sie wurden denn auch zu intensivem Austausch genutzt. Die Freude, sich nach langer Zeit wieder persönlich zu begegnen, war durchwegs spürbar. Fotos Marcel Burkhardt.

## Schlusswort

Um 17 Uhr schliesst Veranstaltungsleiter Sylvain Antoniazza die Tagung mit herzlichem Dank an den gastgebenden Campus sowie an alle weiteren Personen und Institutionen, die zum erfolgreichen Verlauf beigetragen haben. Er wünscht den Anwesenden eine gute Heimreise und ein gesundes Jahr mit beglückenden ornithologischen Erlebnissen.

1924 begeht die Vogelwarte ihr hundertjähriges Bestehen. Die alljährliche, aber wegen des Jubiläums sicherlich spezielle Mitarbeitertagung bildet den Auftakt der Feierlichkeiten und findet am 27. und 28. Januar 2024 wieder auf dem Campus Sursee statt.

Johann von Hirschheydt, nach den Zusammenfassungen aller Referentinnen und Referenten



Trotz leichten Erschöpfungssyptomen gegen Ende der Veranstaltung immer freundlich und hilfsbereit: Sekretariatsleiterin und Mitorganisatorin Monika Arnold. Foto Marcel Burkhardt.



Nach zwei Jahren ohne echtes Treffen war es höchste Zeit für ein neues Gemeinschaftsbild. Foto Marcel Burkhardt.